

Ein großes Manöver des Garde- und
beide Armeekorps ist für Anfang Juni
in Döberitz geplant. Es sollen dazu die aus-
wärtigen Gaste des kaiserlichen Hofes, die an-
lässlich der Vermählungsfeierlichkeiten nach Berlin
kommen, eingeladen werden. Das ganze
Korpslager wird mit Truppen besetzt; außer-
dem wird zur Unterbringung weiterer Truppen-
teile noch eine große Anzahl von Wehrleuten
errichtet.
Besondere Nachbarschaft. Ein Fische-
fang, das vor der Kieler Bude beim Aus-
legen der Netze beschäftigt war, wurde plötzlich
in unmittelbarer Nähe von dem unweit mand-
nordwärts Torpedoboot 864 beschossen.
Die Geschosse schlugen unmittelbar neben dem
Schiffe ein. Ein Besatzungsmitglied wurde
hinter dem Heck durch ein durchgehendes
Kanonenblech das Segel. Die sich alsbald
ermittelte, lag dem Vorkasse ein Beschießen
gegenüber. Ein Offizier des Torpedoboots
wurde durch ein Torpedoschiff, das sich vor
dem Boot befand, in die See geschleudert, so
dass er über den angrenzenden Schiffs-
seiten und den Fischen-Häse zu bringen.
In den Alpen verunglückt. Der Brigadi-
er Kroll aus Köln unternahm mit drei
Berliner Herren eine Besteigung des 8765
Meter hohen Giger in den Sarntal Alps.
Auf der Spitze angelangt, glitt Kroll aus und
stürzte etwa 12 Meter hoch. Seine Begleiter
versuchten ihn das Seil zu werfen, wobei ein weiterer
ebenfalls abstürzte. Die Bergung der beiden
Verunglückten war äußerst schwierig. Kroll erlitt
bedauerliche Verletzungen am Arm und Kopf, die
den Kroll ergebliche Qualifikationen an beiden
Oberextremitäten. Die Verunglückten wurden
mittels Tragbahre nach Meran geschafft.
Eine Festungsgarde, die namentlich
die wesentlichen Gegenstände enthält, ist
vollständig aufgehoben. In Albstadt,
Dillingen, Aalen, Reimsbach usw. später auch
in Hamburg tauchten viele falsche Hundertmark-
Scheine auf. Als ihr Verfertiger wurde ein
Kriegsgefangener Georg Roth ermittelt und festge-
nommen. Dieser gab an, 500 Stück dieser
Scheine hergestellt zu haben. Die Zentralstelle,
die bei dem Berliner Polizeipräsidenten zur Ver-
folgung der Fälschungen besteht, machte alle
Provincial- und Reichsbehörden auf die Fä-
lschungen aufmerksam. Es gelang, jetzt auch die
Hauptquelle der falschen Scheine, einen Mann
Friedrich Schmidt aus Dresden und
Lehrer an der Kreis Schule, festzunehmen.
Roth hat die Scheine auf einer einfachen Druck-
presse hergestellt und die Kammern durch Hand-
arbeiten. Seine Helfertheile gab es plumpen
Fälschungen fast nur in untergeordneten Schaft-
richtungen, besonders solchen mit weiblicher
Bedeutung aus. Die Verhaftung wurde an-
genommene, das Vergehen und ein großer Posten
Fälschungen beschlagnahmt.

Die bevorstehende Vermählung des deutschen
Kronprinzen mit der Herzogin Cecilie
von Mecklenburg-Schwerin.

Zur bevorstehenden Vermählung
des Deutschen Kronprinzen
mit der Herzogin Cecilie
von Mecklenburg-Schwerin.



Friedrich Franz IV. Großherzog von Mecklenburg-Schwerin
Prinzessin Alexandra von Dänemark

Das einfache Wirtel des, die Polizei in die
Organisation der Diebe anzunehmen.
Das Millionärsfest hat auch seine Schatten-
seiten. So erfährt man aus London, dass William
Modest, ein Bruder des bekannten Petroleum-
Magnaten und Millionärs, von Arabern in den
Wüsten der Sahara mit seltener Ermordung bedroht
wurde, falls er es wagen sollte, von seinem dortigen
falsch angekauften Landgut Besitz zu ergreifen.
Modest erwartete nämlich in seiner wasserreichen
Gegend in längerer Zeit ein 150 Quadratmeilen
weites Gebiet, auf dem er große Jagden zu der-
anstalten beabsichtigte. Um die Gegend jedoch „noch
wilder“ zu gestalten, ließ er alle Eingeborenen, die
sich auf seinem Landgut schürten, ohne Eigentum-
rechte zu besitzen, angestrichelt halten, vertreiben, ihre
Häuser niederreißen und sogar einen Teil eines
Dorfes durch Brand zerstören. Ähnlich hat wie

Die bevorstehende Vermählung des deutschen
Kronprinzen mit der Herzogin Cecilie von Mecklenburg-
Schwerin ruft das Interesse auch für die
nächsten Anwesenden der zukünftigen Kronprinzessin.
Sie ist die Tochter des verstorbenen Großherzogs
Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin, der
am 19. März 1851 geboren wurde und am 10. April
1897 starb, und der Großherzogin Dorothea, ver-
witweten Großherzogin Anthonia Wilhelmine von
Mecklenburg, geborenen Großfürstin von Rußland,
die am 28. Juni 1860 geboren ist und sich in Peters-
burg am 24. Januar 1897 verheiratete. Der Bruder
der zukünftigen Kronprinzessin des Deutschen Reiches
und von Preußen ist der jetzt regierende Großherzog
Friedrich Franz IV., der am 9. April 1882 in
Baltisch Born geboren wurde. Die Gemahlin des Groß-
herzogs ist die kaiserliche Prinzessin von Groß-
britannien und Irland, Alexandra, die am 29. Sep-
tember 1882 geboren ist.

Die bevorstehende Vermählung des deutschen
Kronprinzen mit der Herzogin Cecilie von Mecklenburg-
Schwerin ruft das Interesse auch für die
nächsten Anwesenden der zukünftigen Kronprinzessin.
Sie ist die Tochter des verstorbenen Großherzogs
Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin, der
am 19. März 1851 geboren wurde und am 10. April
1897 starb, und der Großherzogin Dorothea, ver-
witweten Großherzogin Anthonia Wilhelmine von
Mecklenburg, geborenen Großfürstin von Rußland,
die am 28. Juni 1860 geboren ist und sich in Peters-
burg am 24. Januar 1897 verheiratete. Der Bruder
der zukünftigen Kronprinzessin des Deutschen Reiches
und von Preußen ist der jetzt regierende Großherzog
Friedrich Franz IV., der am 9. April 1882 in
Baltisch Born geboren wurde. Die Gemahlin des Groß-
herzogs ist die kaiserliche Prinzessin von Groß-
britannien und Irland, Alexandra, die am 29. Sep-
tember 1882 geboren ist.

Die bevorstehende Vermählung des deutschen
Kronprinzen mit der Herzogin Cecilie von Mecklenburg-
Schwerin ruft das Interesse auch für die
nächsten Anwesenden der zukünftigen Kronprinzessin.
Sie ist die Tochter des verstorbenen Großherzogs
Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin, der
am 19. März 1851 geboren wurde und am 10. April
1897 starb, und der Großherzogin Dorothea, ver-
witweten Großherzogin Anthonia Wilhelmine von
Mecklenburg, geborenen Großfürstin von Rußland,
die am 28. Juni 1860 geboren ist und sich in Peters-
burg am 24. Januar 1897 verheiratete. Der Bruder
der zukünftigen Kronprinzessin des Deutschen Reiches
und von Preußen ist der jetzt regierende Großherzog
Friedrich Franz IV., der am 9. April 1882 in
Baltisch Born geboren wurde. Die Gemahlin des Groß-
herzogs ist die kaiserliche Prinzessin von Groß-
britannien und Irland, Alexandra, die am 29. Sep-
tember 1882 geboren ist.

Das einfache Wirtel des, die Polizei in die
Organisation der Diebe anzunehmen.
Das Millionärsfest hat auch seine Schatten-
seiten. So erfährt man aus London, dass William
Modest, ein Bruder des bekannten Petroleum-
Magnaten und Millionärs, von Arabern in den
Wüsten der Sahara mit seltener Ermordung bedroht
wurde, falls er es wagen sollte, von seinem dortigen
falsch angekauften Landgut Besitz zu ergreifen.
Modest erwartete nämlich in seiner wasserreichen
Gegend in längerer Zeit ein 150 Quadratmeilen
weites Gebiet, auf dem er große Jagden zu der-
anstalten beabsichtigte. Um die Gegend jedoch „noch
wilder“ zu gestalten, ließ er alle Eingeborenen, die
sich auf seinem Landgut schürten, ohne Eigentum-
rechte zu besitzen, angestrichelt halten, vertreiben, ihre
Häuser niederreißen und sogar einen Teil eines
Dorfes durch Brand zerstören. Ähnlich hat wie

Berliner Humor vor Gericht.

Die neue Angstrede. Doch mit des Ge-
schickes Flüchten ist kein ewiger Fund zu machen, und
der Unglück reiht schnell... Der Bude bei jedoch,
der aus der Freudenlust, wie es doch eine Rindviele
ist, bei Unfall einer haarschmaligen Verkehrs-
handlung entfallen würde... Mit diesem Monolog
begleitete Herr Benz seinen Eintritt in den
Gerichtssaal... Der: Angeklagter Herr Benz
sah ab, bis Sie gefragt werden. Sie haben
den Jungs Kleid auf der Straße
den Hut vom Kopfe geschlagen und außerdem gegen
Kleid eine Reihe von Schimpfwörtern gebraucht.
Weshalb taten Sie das? — Antwort: Weil mir der
Junge vorher schon sehr über den Kopf gegangen
war. Doch dazu soll keine Rede sein, wo er als lebender
Jung in mein Hand war. Was meinten den Kopf
von sojannant freudig Gesicht, indem mein
Zugabe, was der Frigis ist, die Tante
objekt. Selbstständig braucht man als Kauf-
bala doch einen Juchha. Mein aller war schon
in tiefen Schlaf, es kostete mich deshalb ein wenig
vor 12 Wäcker. Kurz vor Beginn der Verhandlung
legte ich bei neuen Wäcker in der Schlafstube auf der
Reihe von meine Frau. Als ich eine halbe Stunde
später komme, um den Wäcker zu holen, wird ich
einmal auf n Rücken gestellt. Die neue 12 Wäcker
Kaufstube sah aus, als ob ich ihr in der Schlaf-
stube durch die freudigste Kopieren sehr
hätte; der Juchha machte den Eindruck, als ob
er nach der Wäcker der Kopf unfriedlich
morben wäre. Was eine Juchhaonia sah sie auch
und in fünf Minuten wollten wir nach der Kirche
fahren! Zum Abreisen und eintragen, was die
Schandtat verübt haben konnte, war keine Zeit
mehr. Ich würde nach der Kirche den alten Juchha
Hut weggen, der mich mal unfriedlich war,
und habe unterwegs jedoch wie ein überreizter Dampf-
tessel, zumal den die Nase über der Thema ver-
schobene englische Bioge zerissen worden. Später
wurde mein Kleider, der 11 jährige Bioge,
als der Kleider ermittelte. Was ist ihm die Poeta
Artemis noch, jedoch er, der Kleider der Angstrede
von die verrückte Tat juchha war. — Der: Herr
Benz Kleider, was sagen Sie dazu, haben Sie
den kleinen Benz dazu angestrichelt, den Kleider zu
beschlagen? — Antwort: Ja, denn doch kein Herz dran!
Ich trach an den Kleider eines Schappos kleid.
Der kleine Bioge behielt sich den Hut und
sagte: „Herr Kleider, Vater hat doch einen
schönenen Juchha wie Sie.“ — „Es,“ sage ich,
kann ich denn Bala auch so zusammenkappen, wie
ich mein?“ Dabei drückte ich den Schappos zu-
sammen und ließ ihn wieder aufrichten. — Bioge
sah mit große Augen zu; dann schloß er sich ohne
ein Wort zu sagen aus der Stube. Wahrheitsgemäß
ist er in der Schlafstube jeztangen und hat profert,
ob sein Bala sein Vater Juchha eben in Schappos
kleid ist wie mein.“ — Der Gerichtshof konnte
nicht mehr, die Sache in mildem Worte zu be-
trachten. Er erkannte gegen Herrn Benz auf nur
6 Mark Geldstrafe.

Buntes Allerlei.

„Wollenkranz“ für Familien. Ein
Architekt Belmont will einen Wollenkranz-
komplex von Mietwohnungen bauen, die be-
sonders für Familien mit Kindern bestimmt
sind. Der Plan ist entstanden, weil viele
Hauswirte Mieter boykottieren, die Familie
haben, sobald es ihnen fast unmöglich ist,
passende Wohnungen zu finden. Der künftige
Unternehmer hat eine große Baustelle in
Brooklyn ausgewählt, auf der sich ein zweistö-
ckiges Gebäude mit vielen hundert
Zimmern erheben soll. Die Wohnungen werden
allen gesundheitlichen Anforderungen entsprechen
und zu billigen Preisen vermietet werden. Im
Gebäude werden Läden eingerichtet, in denen
die Mieter Lebensmittel und Kleidungsstücke
zum Selbstkostenpreis einkaufen können. Der
Plan ist mit Begierde angenommen worden.

Vor Gericht. Richter: Jetzt nennen Sie
mir Ihre Mitschuldigen! — Angeklagter: Ja,
das ist Amtsgeheimnis! (Lach)

Gerichtshalle.

München. Das Oberlandesgericht hat als
Verurteilung dem Leutnant Franz v. Lembach,
Major, in der Sache, Frau v. Schweninger, geb. v. Kollie,
wurde die erste Strafe verhängt; in seinem Testament
hatte er sie die Witwe v. Schweninger, geb. v. Kollie,
zu seiner einzigen Erbin ernannt, die Leutnant Lembach bei
seiner zweiten Frau ließen sollte.
Schneidemann. Die künftige Strafkammer hatte
den Wardenmeister Wilhelm Weller aus Wehle wegen

war weit davon entfernt, sich als Underjense
in die Ehe mit Nora zu wollen oder auch nur
eine Andeutung über ihre Beobachtung zu
sichem der Gatten zu machen. Sie wählten
sich allein finden, und sie wollte nur ein klein
wenig Vorbeugung dabei spielen.
Von nun an beschäftigte sie sich nicht mehr
so ausschließlich mit Elisabeth. Sie suchte es
vielmehr so einzurichten, daß Harbert bei ihren
Besuchen zugegen war. Auch suchte sie das
Gepaar einander näher zu bringen, indem sie
zu weiten Spaziergängen oder Fahrten in
die Berge, zu Abderpartien auf dem Landweg
See, zu gemeinschaftlichen Ausflügen aufforderte.
Oft lud sie beide auch zu sich nach Stein-
burg ein.
Es kam ihr dabei sehr zu statten, daß die
bekanntesten Familien der Umgegend vereint
waren; selbst Boyneburg waren ausgezogen.
So lebte sie nicht allein unermüdet, nur die
Dienerschaft von Landweg wußte, wer sie war
und wer sie einst gewesen, sondern sie brauchte
keine Fingerringe, keine Verleumdungen und
Ankrügel zu befürchten und das Gepaar
Landweg war fast ausschließlich auf ihre Ge-
sellschaft angewiesen. Diesen Umstand verstand
sie geschickt auszunutzen.
Auf Graf Landweg ähnte dieser Verkehr
einen wohlthuenden Einfluss aus. Nora's Geist
und Frische festelten ihn, rissen ihn heraus
aus seinen näublen Gedanken: er wurde
lebendig, heiter, launig, und alles Gleichgültige
sahen aus seinem Wesen verschwinden zu
sein. Elisabeth empfing diese Veränderung in
ihrem Gatten nicht. Sie hätte sich getreut

und Nora's Einfluß erpriesen, wenn diese
Änderung handgehalten hätte. Sobald aber
Nora fort war, wurde er wieder der alte,
Friede, Dörfche. Der feierliche Ausdruck
Schwund aus seinen Zügen und er suchte so
schnell wie möglich von seiner Gattin fortzu-
kommen.
Da hing etwas in Elisabeth an — ein
Woh, ein Schmerz, noch unermüdet, aber nicht
desto weniger heiz und tief. Sie fing an zu
gähnen, und es waren wunderbar Gedanken,
die daraus entstanden. Sie schalt sich zuerst
idiotisch und suchte sie zu bannen, aber sie
liegen ihr keine Ruhe, sie verfolgte sie
ordenlich.
Was wollte sie eigentlich? Hatte sie jemals
nach einem warmen Ton, nach einem zärt-
lichen Blick von ihrem Gatten verlangt? Hatte
sie sich jemals bemüht, ihn aus seiner Zurück-
haltung herauszuloden, ihn froh und heiter
zu stimmen? Nein, niemals! Und nun kam
Nora, und mit ihr schien ein anderer Geist
in Landweg eingezaubert zu sein. Wie verstand
sie, die Wollen von Harbert's Stimm zu
bannen, ihn zu festeln und sich ihm anzupassen.
Freilich, einig hatten sie sich nicht verstanden,
sie hatten sich scheiden lassen müssen. Nun
waren sie durch das Unglück gekütert worden.
Er hatte Nora wiedergesehen, sie hatte sich mit ihr
Schönheit erblüht, er hatte sich mit ihr ver-
lobt, sie stand in seinen Augen vielleicht ge-
dehnert, da nun verlebte sie in seinem
Ganze, er schätzte, verehrte sie, und sie hätten
sich vielleicht wiedergesunden, wenn sie, Elisabeth,
nicht dazwischen getreten hätte.

Ein Angstschrei entwand sich bei diesem Ge-
danken ihrer Welt! Nein Gott, wozu hatte
sie sich verirrt! Trotz aller ernstlichen Ab-
wehre kam dieser Gedanke immer verstärkter
wieder. Sie suchte jetzt förmlich nach Be-
weisen für seine Richtigkeit. Wichtig erschien
es ihr, daß Harbert selbst den Wunsch nach
Verlobung gehabt, auch wenn er sich anfangs
geweigert, hatte er nur gekündigt, daß seine
Liebe zu ihr wieder erwachen würde. Aber
das Verlangen, sie wieder zu sehen, war doch
stärker gewesen. — Dann wollte er sie allein
sprechen — niemand sollte zugegen sein. —
Es war klar, er liebte sie noch. Nora war ja
auch so viel schöner, edler, besser als sie selber.
Mit welchem Eifer widmete er sich Nora, sei
es auf den gemeinsamen Ausflügen oder bei
den Unterhaltungen zu Haus, wie lebhaft
blühten seine Augen und mit welcher unter-
höchsten Freude sah er ihrem Kommen ent-
gegen! Für sie, Elisabeth, hatte er nur kalte,
höfliche Worte, nie einen warmen Blick, und
wenn er ihre Hand des Abends küßte mit
seinen Lippen verführte, so küßte sie oberfläch-
lich die Kälte dieses Rufes durch ihre Adern
rinnen.
Elisabeth hatte eine schwere Zeit durchzu-
kämpfen. Alles Leid, alle Bein der vergangenen
Monate schien ihr so klein im Vergleich mit
dem, was sie jetzt seelisch leiden mußte. Dazu
kam das Bedenken, sich nichts merken zu lassen,
keinem der beiden ihre Qualen zu verraten.
22 (Fortsetzung folgt)